Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 1

Artikel: Nachklänge
Autor: Clélia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793706

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHKLÄNGE

Lange noch nach dem Sturm rollt die See in leise abklingender Bewegung der Wellen, und wenn die Glocke, die die Stille zerriss, plötzlich schweigt, zittert lange noch ein zarter Nachklang in der Luft.

So hat auch die Revolution in der Kleidermode, die unter dem Namen «new-look» in die kleine Historie eingehen wird, heute noch gewisse Nachwirkungen. Heftig und ungebärdig hat sie in Uebertreibungen aller Art sich gestürzt, und hat — wie alle Revolutionen — die Ziele derer, die sie auslösten, weit überschritten. Doch ist — wie wiederum bei allen Revolutionen — das Wesentliche dessen, was sie brachte, geblieben — denn das Rad der Geschichte dreht nie sich zurück. Ihr grosses Verdienst ist es gewesen, das «Zurück zum Weiblichen» betont und gefordert zu haben. Mag man auch zu weit gegangen sein, indem man nun Rundungen auspolsterte, die man allzu lange willentlich verborgen hatte, — an der Entwicklung des Wesentlichen ändert das nichts. Die neue Linie, von all dem Ueberflüssigen befreit, das sie beschwerte, besteht nun nur umso reiner, umso harmonischer. Sie ist vollendete Huldigung an den weiblichen Körper, den die neue Mode einhüllt und zur Geltung bringt, ohne ihn je zu verbiegen.

Es ist natürlich schwer, schon jetzt im Augenblick des Erscheinens der ersten Kollektionen, die der «Weihe» des Publikums noch nicht teilhaftig wurden, die neuen Tendenzen der Mode klar und deutlich herauszustellen. Wir bemerken, dass die Röcke im allgemeinen etwas kürzer geworden sind, dass die Taille, uneingeengt, den Platz einnimmt, der ihr normalerweise zugehört, die Hüften von den Polstern befreit wurden, die sie verbreiterten, und die modellierte Brust frei sich wölbt. Wohlbefinden, Geschmeidigkeit und eine Schlichtheit, die weder dürftig wirkt noch um jeden Preis Originalität sucht und will, vereinigen sich in der Grazie wiedergefundener gepriesener Weiblichkeit. Die Weite der Röcke und der Corsagen erscheint oft im Rücken oder seitlich gesammelt; noch sind Schösschen, Drapierungen, Volants und Falten, Taschen und abstehende Schleifen an der Tagesordnung, die spiralförmige Linie und Asymetrie bevorzugen.

Die Wickelröcke werden stets mit vielen Knöpfen getragen — auch sonst: Knöpfe überall! Für Kleider ist die Prinzess-Form sehr beliebt. Die Ausschnitte zeigen mannigfaltigste Formen und sind manchmal — wäre dies der Einfluss von Anna Magnani? — sehr tief. Lose Mäntel sind immer sehr weit mit grossen, nach Stutzerart hochgestellten, oder weit zurückgeschlagenen Kragen. Kurze Jacken, mit oder ohne Schösschen, sind nicht in gleichem Masse veraltet wie der anliegende Mantel, der sich eben noch hält; man sieht viel kurze Capes, Stolen, Boleros und Shwals.

Die Hüte dieses Frühlings sind entweder klein und umspannen fest den Hinterkopf, oder weit ausladend. Viele Hüte werden über einem «cache-peigne» getragen, der das Haar zurückhält und unter den Flügelrändern die Form des Kopfes betont. Mit einem breit und farbig gestreiften Baumwoll- oder Seidentuch unter dem grossen Florentiner, gleichen die Frauen jenen Piraten in Abenteurer-Filmen, die ihren Dreispitz oder Sombrero über dem malerisch gemusterten Kopftuch tragen.

Mit Freude stellen wir fest, dass sowohl Haute Couture wie Haute Mode schweizerische Gewebe und Schweizer-Erzeugnisse weiterhin schätzen, die Mousselines, die Organdis — die in den Frühlings- und Sommer-Kollektionen für Abendtoiletten geradezu unentbehrlich sind — Piqués, Stickereistoffe und andere wohlgelungene Produkte der feinen Baumwollwebereien, Wohlener Strohborten usw. Sehr bemerkenswert ist auch der Erfolg schweizerischer Seidenstoffe, und es darf wohl behauptet werden, dass die altbewährte Zürcher Seiden-Industrie heute imstande ist, all die Stoffe zu liefern, die die Haute-Couture verlangt. Ihre Spezialität, die im Faden gefärbten Seidengewebe vor allem, erhalten sich nicht nur sondern steigern zur Stunde noch eine Beliebtheit, deren sie seit mehreren Saisons sich erfreuen dürfen. Unter ihnen haben wir Satins duchesse, Ottomans, schweren Reps und kettenbedruckten Taft bemerkt- einzelne Stoffe mit persischen Mustern — die lebhaften Anklang fanden und die Wahl verschiedener grosser Couturiers auf sich vereinigten.

Deutlicher aber als jede Beschreibung ist die Sprache der Creationen selbst, die wir hier nun zeigen — Schöpfungen, in denen die Kunst der Couturiers und der Modistinnen mit dem schönsten Material, mit üppigen Seidenstoffen, frischen und leichten Baumwollgeweben, mit phantasievollen Stickereien, Spitzen und Stroharten sich verband — und die heute die vollendete Anpassung der Schweizer Textilien an die Pariser Mode als die immer wieder neue Verherrlichung des Ewig Weiblichen bezeugen.

Clélia

Anmerkung zu den Illustrationen, Seite 57